

Scherzando

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **4 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scherzando

Das M. Nach der Probe sitzen einige Musiker zusammen und plaudern über Musik. Da sagt einer zu den übrigen: «Es ist merkwürdig, dass gewisse Buchstaben in der Musik eine so grosse Rolle spielen. Da haben wir zum Beispiel den Buchstaben B, der nicht nur eine Note bezeichnet, sondern auch der Anfangsbuchstabe einer ganzen Reihe der bedeutendsten Komponisten ist, wie Bach, Beethoven, Berlioz, Bizet, Brahms und Bruckner um nur die allergrössten zu nennen.» Das stimmt allerdings, sagt ein zweiter, aber auch der Buchstabe M scheint mir eine fast ebenso wichtige Stellung in der Musik einzunehmen; da haben wir in erster Linie den grossen Mozart, Mahler, Marschner, Massenet, Méhul, Mendelssohn, Meyerbeer und Millöcker, aber auch eine Anzahl musikalischer Formen hat das M als Anfangsbuchstabe: Madrigal, Marsch, Mazurka, Melodie, Menuett, Motette und Musette. — «Das stimmt antwortet ihm der erste nach einiger Ueberlegung», aber von allen diesen musikalischen Ausdrücken hat keiner den Buchstaben M so nötig, wie gerade das Wort «Marsch».

Geld oder Musik? Es ist bekannt, dass es unter den Zigeunern viele gute Musiker, besonders Geiger gibt. Leider ist bei diesem Stamm der Unterschied zwischen mein und dein nicht stark ausgebildet und aus diesem Grunde sind die Zigeuner nicht gerade sehr beliebt. Wie kommt es nun, dass zwei so ganz verschiedene «Talente», wie musikalische Begabung und eine solche zum Stehlen gerade bei den Zigeunern so verbreitet sind? Das ist ganz einfach. Bei den männlichen Säuglingen wird regelmässig folgendes Experiment gemacht: Der Vater stellt sich vor seinen Sprössling und streckt ihm gleichzeitig mit einer Hand eine Geige und mit der anderen ein Geldstück hin. Greift der Kleine nach der Geige, so wird er Musiker, im andern Fall wird er Dieb. Hie und da kommt es vor, dass der junge Erdenbürger zugleich nach beiden Gegenständen greift. In diesem Falle wird er Operettenkomponist!

Abkürzungen. In einer Gesellschaft kommt

die Rede auf die vielen auch in der Musik gebräuchlichen Abkürzungen. Es werden einige solcher genannt, zum Beispiel: Ob. — Oboe, Vc. — Violoncello, C. B. — Contrabass. Da sagt jemand, der besonders geistreich sein will: «Und wissen Sie was D. U. R. bedeutet?» Nachdem die Anwesenden lange vergeblich gesucht haben, sagt der Betreffende: «Aber das ist doch ganz einfach, es heisst «Dur»!

Nationalité. On raconte que le célèbre pianiste Pachmann éprouvait une certaine aversion à répondre aux questions personnelles qui ne concernaient pas directement la musique. Un journaliste indiscret qui lui demandait un jour quelle était sa nationalité, reçut la réponse suivante: «Mon père était Russe, ma mère Turque et moi... je suis pianiste.

Le virtuose. Le célèbre violoniste Eugène Ysaye était un homme de haute stature et de forte corpulence et l'on assure que son coup de fourchette ne le cédait en rien à son magistral coup d'archet. Au cours d'une de ses nombreuses tournées de concerts en Amérique, il jouait alors dans un ville de Californie, Ysaye avait inscrit à son programme la «Chaconne» de Bach pour violon solo. Au dernier moment, et trop tard pour rectifier les programmes, Ysaye se décida de remplacer la Chaconne par une autre composition de Bach, également pour violon seul. Après le concert, il se rendit à son hôtel pour souper comme il en avait l'habitude. Vers la fin du repas, un employé de l'hôtel vint lui dire qu'une dame attendait depuis un moment et voulait absolument lui parler. Ysaye intrigué finit de manger et se rendit ensuite vers la visiteuse tardive. «Monsieur», lui dit-elle, «j'ai fait dix heures de voiture pour entendre la Chaconne de Bach inscrite à votre programme et je veux absolument avoir une audition de ce morceau». Le virtuose, qui était un homme aimable, prit son violon et joua la célèbre Chaconne. Le morceau terminé, la dame se lève et dit pour tout remerciement: «C'est bien ce que je pensais, mon fils Pierre la joue mieux». Ysaye a affirmé en racontant plus

tard cette aventure à ses amis qu'il se trouvait ce soir-là admirablement disposé et qu'il avait eu l'impression de n'avoir jamais si bien joué la Chaconne.

Le rendez-vous

Ambroise Thomas (1811—1896), le compositeur de *Mignon* fut pendant de longues années directeur du Conservatoire de Paris. Il s'intéressait beaucoup à ses élèves et ne les perdait pas de vue lorsqu'ils avaient terminé leurs études. En se promenant au Bois de Boulogne, il rencontra un jour un ancien élève du Conservatoire qui avait fait une carrière assez brillante à l'Opéra. Après quelques minutes d'entretien Tho-

mas invita son interlocuteur à dîner pour le lendemain. Celui-ci tire un calepin de sa poche, le feuillette pendant un moment et dit enfin à Thomas: «Je regrette, mais je suis invité tous les jours jusqu'à mercredi en quinze; ce jour vous convient-il?» Attendez un instant, je vais vous le dire tout de suite» lui répond Thomas en tirant à son tour un calepin de sa poche. Après avoir longuement consulté ses notices, Thomas dit au chanteur stupéfait: «Mercredi en quinze? Cela ne sera pas possible, car j'ai un rendez-vous avec Gounod que j'accompagne ce jour-là à l'enterrement de l'un de ses meilleurs amis».

Aus der Arbeit der Orchestervereine

Das Orchester der Eisenbahner Bern bestätigte in seiner gutbesuchten 28. ordentlichen Hauptversammlung vom 30. Januar 1937 den bisherigen Präsidenten Gottfried Scheibli. Der verdiente Dirigent, Herr Kapellmeister Christoph Lertz, wurde mit Akklamation wiedergewählt. Das Jahresprogramm sieht u. a. vor: Familienabend am 27. Februar im Hotel Schweizerhof, sechs Promenadenkonzerte im Rosengarten und auf der kleinen Schanze, Ausflug nach Soloup, Herbstkonzert mit dem Männerchor Köniz in Köniz, Winterkonzert mit dem Männerchor der Eisenbahner Bern in der Französischen Kirche am 28. November und Weihnachtskonzert in einem Spital. Im vergangenen Jahr wurden 47 Proben und 18 Konzertanlässe abgehalten. Acht Aktivmitglieder konnten für den fleissigen Probenbesuch ausgezeichnet werden. Das Orchester zählt gegenwärtig 48 Aktivmitglieder und gehört dem Eidgenössischen Orchester-Verband an. . . li

Freidorf bei Basel. An seiner gutbesuchten Generalversammlung vom 13. Februar bestätigte das Orchester Freidorf seinen bisherigen Vorstand mit Daniel Spanhauer als Präsident. Das Jahresprogramm sieht u. a. folgende Anlässe vor: Ein Kirchenkonzert zu Gunsten der Arbeitslosen und ein gemeinsames Konzert mit einer anderen Sektion des EOV in Verbindung mit

einer Frühlingsfahrt. Im vergangenen Monat wirkte das Orchester bei einem Vereinsanlass mit und spielte folgende Kompositionen: Folies-Bergères, Marsch v. Lincke und das bekannte «Trompeterlied» aus der Oper «Der Trompeter von Säckingen», Trompetensolo August Schaub.

Stadtorchester Chur. Fastnacht-Konzert 7. Februar 1937. 1. Unter der Admiralsflagge, Konzertmarsch, Fucik. 2. Lustspiel-Ouverture, Kéler-Béla. 3. Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer, Joh. Strauss. 4. Komödianten-Marsch, aus der Oper «Die verkaufte Braut», Smetana. 5. Nachtigall und Drossel, Konzert-Polka für 2 Piccolo-Flöten, Kling. 6. Oesterreichische Marschperlen, Potpourri, Bernhauer. 7. Aus dem Prater, Humor. Marsch, Czibulka. 8. Die Post im Walde, Trompeten-Solo, Schäffer. 9. § 11. Lustiges Trinklieder-Potpourri, Rhode. Gerliswil. Orchesterverein. Wohltätigkeits-Veranstaltung unter Mitwirkung der übrigen Ortsvereine. 14. Februar 1937. Orchesterverein: Ouvertüre zur Oper «Der Kalif von Bagdad», Boieldieu.

Langenthal. Orchesterverein. Leitung: Armin Berchtold. Konzert, 30. Januar 1937. Solist: Armin Berchtold, Pianist. Henri Purcell, Pavane und Chaconne, für Streichorchester. W. A. Mozart, Klavier-Konzert No. 9 in Es-dur. Anton Bruckner, Adagio in Ges-dur, aus dem Streich-Quintett